



Abend-

Zeitung.

276.

Montag, am 18. November 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkel (Eb. H. A.).

M a h n u n g.

Vergiß ihn nicht
Des Wort die Welt bereitet,
Der Sonnen schuf und Sterne um sie leitet!
Auch Dir erglänzt in dunkler Nacht sein Licht;
Vergiß ihn nicht!

Vergiß Dich nicht!
Hoch über jede Bürde
Erhebt den Geist Bewußtseyn eigener Würde.
Drum folge treu dem heil'gen Ruf der Pflicht —
Vergiß Dich nicht!

Vergiß sie nicht,
Die liebend Dich umfassen
Und, Dir voran, zur Heimath eingegangen!
Du siehst sie dort, wenn hier Dein Auge bricht —
Vergiß sie nicht!

Vergiß es nicht:
Geweih't zu Gottes Bilde,
Erleht er Dich für himmlische Gefilde.
Ein reines Herz nur schaut sein Angesicht!
Vergiß es nicht!

Hohlfeldt.

Der Teufel und sein Liebchen.

(Beschluß.)

In den letzten Tagen des Monats April erhielt der Teufel das Jawort aus dem Rosenmunde der schönen Klara, zugleich aber auch die Bestellung in ihr Kämmerlein zur heimlichen Beredung der Hochzeit bei nächtlicher Weile, und des Jubilirens in Nepomuk Schwepperlein's Hause war kein Ende.

Der Rothrock trieb unaufhörlich lächerliche Possen und Schwänke und becherte in der Gesellschaft des künftigen Schwiegervaters und des Stadtschreibers, welcher letztere mit spinnendem Murren um den dämonischen Collegen schwänzelte, mit welchem er den höllischen Partagetraktat über Leib und Seele der lieblichen Braut geschlossen. Aber im Herzensschreine der Base Barbara hatte nun die unziemliche Ueppigkeit und brünstige Begierde nach dem Fremden die Oberhand erhalten und brannte lichterloh in unreiner diabolischer Flamme.

Als nun der verabredete Abend eingebrochen, Klara bereits unter sicherem Horte des frommen Vaters und Konrad im Kämmerlein der Liebsten, angethan mit ihren Kleidern, sich befand, hatte Barbara das Hinken des Rothrockes in das Gemach der zarten Ruhme erlauscht und sich auf die Treppe geschlichen, von wo ein kleines Fensterlein oben in Klarens Schlafkammer ging. Solches öffnete sie leise und horchte dem süßen Zwiesprach der Liebessleute im Dunkeln.

Schon waren, ehe Barbara das Runzelgesicht durch's Fensterlein gesteckt, die Präliminarien geschlossen, und die Lauscherin war zu spät gekommen, um zu hören, wie der Rothrock versprochen, die tausend Duplonen noch am Abende vor der Hochzeit in Klarens Kämmerlein zu spediren, aber was die Präparaturen zur Hochzeit selbst anbelangt, so entging ihr davon nicht ein Wörtlein.

Unser Beilager, sprach der höllische Galan zu der vermeinten Braut: soll nach der Sitte meines vornehmen Hauses in der Walpurgisnacht vollzogen werden, jedoch nicht allhier, sondern bei meinem Wetter, dem reichen Herrn von Brocken im Gebirge, welcher dazu ein fröhliches Gelage anrichten und mehrere ehrbare und lustige Gäste von meiner Bekanntschaft laden wird. Hierzu habe ich ein Kößlein bereit, welches um Mitternacht auf uns in Deiner Küche harren wird. Darauf setze Dich ungeschueet, so es Dir auch als ein struppiger Besen erscheint und hinter Dir werden meine starken Arme Dich umfassen, daß Du nicht fällst und Schaden nimmst.

Wohlgesprochen, Herr Bräutigam! entgegnete Konrad mit zarter Stimme: aber vergönnt der schämigen Jungfrau, daß sie bei dem Ritte nicht vor Euch, sondern hinter Euch sitzen und Euch mit ihren zitternden, liebenden Armen umfassen möge.

Leichtlich gab der gefällige Sponse dieß zu, hinkte lustig und guter Dinge zum Kämmerlein hinaus, nachdem er einen liebevollen Kuß auf Konrad's Wangen zu drücken versucht hatte, welcher jedoch durch eine geschickte Wendung demselben entging.

Barbara Murchel aber suchte ihre steifen Festkleider hervor und harrete sehnsüchtig der Walpurgisnacht, in welcher sie dem Teufel ein X für ein U zu machen und anstatt Klarens mit dem infernalischem Bräutigam in's hochzeitliche Bette zu fahren gedachte.

Vorher lief richtig die stipulirte Morgengabe, wohlgezählt und in Säcke gepackt, ein, wurde schnell zu Pater Florian spedirt, feierlich dort dem Bösen entnommen und so war denn endlich der von allen Interessenten ersehnte Walpurgisabend herangekämmt.

Wie Klara sich in ihr Kämmerlein zum Schlaf begeben, schnappte die arglistige Base von außen das Schloß ab und schob den Riegel vor, wusch die ungeschügte Haut mit Kleie und Seife, und legte die starrende Contusche an.

Oben vom Dache herab tönte Hinzelmann's Liebesklage, aber Barbara rief: Incommodiren sich Der Herr Stadtschreiber nur nicht weiter, da eine noblere Passion sich meines Herzens bemisstert! und als nun die Rathshuh die zwölfte Stunde brummte und Culentuf sich in Hinzelmann's Brautlied mischte, schlich sich Barbara heimlich und still in die

finstere Küche. Hier wartete der Rothrock schon und fragte mit leise krächzender Stimme: Bist Du da, fein's Liebchen? — Ja! war die leise Antwort. — Nun wohl, so setz' Dich hinter mich, fuhr der Rothrock fort, schwang sich auf einen im Winkel stehenden Besen, fühlte sich bald von den dürrten Armen der Braut hinter ihm umknöchelt und flog im Hui mit ihr zum Fenster hinaus durch die saufende Luft.

Aber wer mag sein Entsetzen beschreiben, als er, auf dem Blocksberge angekommen, das schmächtige qui pro quo, die häßliche Braut beim flackernden Hochzeitfeuer erblickte, wie sie mit langgestreckten Krallen nach ihm griff und ihn an den verdorreten Leichnam drücken wollte, und ist es damals gewesen, daß der Teufel über sich selbst vor allen vornehmen Gästen und höllischen Honoratioren „pfui Teufel!“ gerufen. Ob er aber dem untergeschobenen Gesponse sofort den Hals umgedreht, oder sie als Hexe mit infernalischem Missionsgeschäften beauftragt durch die Welt wandern lassen, davon ist keine Kunde nach Rakweiler gekommen, vielmehr spurlos Barbara Murchel verschwunden verblieben, und auch der Herr Stadtschreiber, der um dieselbe Zeit auf Reisen gegangen, bis dato noch nicht reuertiret.

Aber mit dem freundlichen Frührothe des ersten Maitages, als im Dunkel der blühenden Bäume die Nachtigallen schlugen, wurde das Haus des Vaders mit Besemen gesegt, mit geweihtem Weihrauch und Myrhen durchräuchert und Nepomuk Schwepperlein selber dergestalt in die geistliche Seelenpresse gelegt, daß er gänzlich zerknirschet sich fürder allerlosen Possen und Schlemmerei abthat, den wackern Konrad mit dem liebenden Töchterlein zusammen gab und mit den Kindern der gesegneten Duplonen, von denen ein gut Theil als milde Spende dem Kloster zugefallen, sich freuete in Glück und Ruhe bis an sein seliges Ende.

E. Weisflog.

Tod, durch einen Meteorstein.

Angelo Bellani, Canonikus in Pavia, hat vor kurzem ein Schriftchen; „Ueber den Fall eines Meteorsteins, von dem bis jetzt noch in keinem darauf Bezug habenden Verzeichnisse die Rede gewesen“, herausgegeben. Er sagt darin, daß man im 18ten

Kapitel eines Werkes, welches 1677 unter dem Titel: Museo o galleria adunata del sapere e dallo studio del Sen. Can. Manfredo Settala, descritta da P. Fr. Scarabelli, in Tortona heraus kam, folgendes finde:

„Es scheint nun deutlich bewiesen, daß der Donner einer festen und steinigen Masse beigemessen werden muß, nicht aber einer andern Art von Lufterscheinung. Denn dieses zeigt einer jener Steine, welche aus den Wolken fallen, der einen Franciscanermonch von Santa Maria della Pace zu Mailand plötzlich erschlug, und noch im dortigen Museo von jedermann gesehen werden kann. Ich will die nähern Umstände dieser Thatsache beschreiben, damit niemand an ihrer Wahrhaftigkeit den geringsten Zweifel hegen könne. Alle anderen Mönche des Klosters der heiligen Jungfrau eilten nämlich einige aus Neugier, andere aus Theilnahme zu dem erschlagenen Mönche, und unter diesen auch der Canonikus Manfredo Settala. Sie untersuchten alle den Körper genau, um die zerstörenden Wirkungen des Schlags, der ihn getroffen, genau zu untersuchen. Und so fanden sie denn an einem der Schenkel eine Wunde, die entweder bereits von der Fäulniß, oder von der Wirkung des Feuers ganz geschwärtzt aussah. Neugieriger nun noch erweiterten sie die Oeffnung, um das Innere der Wunde zu untersuchen, und so sahen sie denn, daß sie bis auf den Knochen ging, und staunten nicht wenig, als sie auf dem Grunde derselben einen rundlichen Stein entdeckten, der sie hervorgebracht, und den Mönch eben so unerwartet, als schrecklich getödtet hatte. Der Stein wog ungefähr den vierten Theil einer Unze. — Er hatte scharfe Kanten und seine Oberfläche glich einer jener Silbermünzen, die unter dem Namen der Philippe in Mailand kursiren. Doch war der Stein nicht vollkommen rund, sondern bildete auf der einen Seite mehr einen stumpfen Winkel. Seine Farbe war nicht überall gleich, denn auf dem einen Theile spielte sie in's ziegelrothe, auf dem andern schien er mit einem dünnen Roste und einer fimmernden Rinde überzogen zu seyn. Als man ihn in der Mitte entzwei brach, gab er einen unerträglichen Schwefelgeruch von sich.“

Abel Remusat behauptet, wo er von den so häufigen Aerolithen in China spricht, daß, ob sie gleich so oft und auf so bevölkerte Gegenden herabgefallen wären, man doch weder dort, noch in Europa ein

Beispiel wisse, daß ein Mensch davon getroffen worden sey. Der angeführte Fall scheint daher der einzige in seiner Art zu seyn.

E. H.

Fresko-Anekdote.

Ein Handwerksbursch, von langer Wand'ring müd, will eben sich am Flusse niederlegen, um süßer Ruhe da zu pflegen, als er das Marktschiff sich ihm nähern sieht. Nunz kommt das grade recht gelegen; schnell nimmt man, auf sein lautes Schrei'n den Pilger gern in's Schiff hinein, daß, von dem Meßgut stark beschwert, von zwanzig Menschen fortgezogen, zu Berg — das heißt, dem Strom entgegen fährt. Doch, wie erschrickt — als auf den Wogen er mit dem Schiff schon langsam weiter schwimmt — der arme Teufel nicht, als er vernimmt, daß dreißig Kreuzer bis zur nächsten Stadt an Fahrgeld er zu zahlen hat! Er faßt indessen sich so gut er kann, und fraget kurz nachher den Schiffspatron: „Sagt doch, wie viel bekommt der Mann von jenen, die am Schiffe zieh'n, für seine Arbeit wohl an Lohn?“ „Te nun, sagt der: zum nächsten Städtchen hin bringt's jedem vier und zwanzig Kreuzer ein.“ „Nunz läßt sich dieses nicht umsonst berichtet seyn: „Hier sind sechs Kreuzer! ruft mit frohen Mienen der ökonom'sche Bursch: Laßt mich nach außen, die andern vier und zwanzig will ich draußen, durch zieh'n am Schiff mir abverdienen.“

D.

Dr. G. Dambmann.

Vermischtes von Adolph Rehmitz.

Hingeworfene gute Gedanken sind ausgestreute Perlen, die leicht für Dein Leben verloren gehen, wenn Dein Geist sie nicht zur Perlenschnur als Amulet zusammenreihet und fest verbindet.

Ein Misanthrop oder ein moralischer Rigorist könnte so sprechen: „Die Motive unserer edelsten Handlungen sind bei Lichte besehen Triebfedern, die ihre Spannkraft durch unlautere Neigungen und Leidenschaften erhalten.“

Der Mysticismus flattert sehnend um ein vergänglichendes Erdenlicht, und verbrennt sich an ihm die Fittige bis zum Sterben; träumend, er gehe in der ewigen Sonne unter oder auf! —

Eine raffinierte Verstandesbildung ist der beste Weg, aus dem Leben ein Rechenexempel zu machen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus London.

(Beschluß.)

Freunde der Dichtkunst werden mit Vergnügen hören, daß in kurzer Zeit ein neues Gedicht aus Thomas Moore Feder in Druck erscheinen wird. Es führt den Titel: Die Liebe der Engel, und gründet sich auf die Stelle aus dem apokryphischen Buche Henoch im 7ten Kapitel 2ten Vers *).

Das erste Heft des neuen Pifaischen periodischen Werks Lord Byron's und seiner Schule ist nun erschienen. Es führt den Namen: Der Liberale. Ich werde Ihnen des nächsten davon ausführlichere Nachricht geben.

Aus St. Petersburg.

Im September 1822.

Schon längst, mein geschätzter Freund, war es meine Absicht, Ihnen etwas über die wichtigen Bauten zu schreiben, mit denen ein Theil des hiesigen Publikums sich jetzt beinahe seit einem Jahre beschäftigt, welche aber ganz eigener Gattung, namentlich — Luftschlösser sind. Sie werden lächeln — und doch hat es damit seine richtige Verwandniß, zu der die große Solowin'sche Lotterie, welche den 15. November ausgespielt werden soll, die Veranlassung gegeben hat. Die Erben (oder vielmehr die Gläubiger) des verstorbenen Grafen Solowin, der größtentheils als russisch-kaiserlicher Gesandter im Auslande und zwar auf einem sehr glänzenden Fuß lebte, und seine weitläufigen Besitzungen so ziemlich an den Mann gebracht hatte, haben bei dem Kaiser um die Erlaubniß nachgesucht, diese Besitzungen zu dem Werthe von Sieben Millionen Einmalhundert Acht und Siebenzig Tausend Rubeln auszuspielen. Es ist daher mit Sr. kaiserl. Majestät allerhöchsten Bewilligung hier eine Commission zur Leitung der Geschäfte der Lotterie ernannt, welche in vier Gewinnen von Landgütern und in 6009 Nebengewinnen und 17 Prämien (einer Summe an baarem Gelde von 1,322,000 Rubeln) besteht.

Der erste Gewinn besteht in dem im Nischegorod'schen Gouvernement und Wassiljew'schen Kreise gelegenen Landgute Worotynez, mit der Kirche und vielen andern Dörfern und Zubehörungen.

Der zweite Gewinn in dem im Orlow'schen Gouvernement und Orlow'schen Kreise (45 Werste von Orel und 25 Werste von Krom) gelegenen Gute Serjeewskij.

Der dritte Gewinn in dem im Nischegorod'schen Gouvernement und Wassiljew'schen Kreise gelegenen Gute Wassiljewskij, und

der vierte Gewinn in dem im Tula'schen Gouvernement und Belew'schen Kreise gelegenen Kirchdorse Dawydowka.

Außer diesen vier Hauptgewinnen in Grundstücken, sind noch 6009 Geldgewinne von 200,000,

*) Des durch seine Lalla Roogk so gefeierten Dichters neuestes Werk in einer deutschen metrischen Uebersetzung auch in Deutschland bald möglichst erscheinen zu lassen, wird mir eine angenehme Arbeit seyn.

L. H. Pell.

50,000, 25,000, 10,000, 5000, 1000 u. s. w. bis 50 Rubeln B. A. mit 17 Prämien von 100,000 bis 5000 Rubel.

Die Anzahl der Loose ist auf 170,000 bestimmt, welche mit 50 Rubeln B. A. eingelöst werden. Die Ziehung wird hier in St. Petersburg öffentlich im Beiseyn des Civil-Gouverneurs, des Ober-Polizeimeisters, des Stadthauptes, der Mitglieder der Kammer der allgemeinen Fürsorge, des Stadt-Magistrates und der Lotterie-Interessenten, die daran Antheil nehmen wollen, am 15. November im Saale der Börse stattfinden. Die etwa bis dahin übrig bleibenden Loose wird, wie man sagt, der Kaiser ankaufen. —

Diese Lotterie nun, in welcher, ungeachtet der weisesten Einrichtungen nach ausländischem Fuße, dennoch immer, genau erwogen, Fortuna nur die Loose zieht, ist es denn, die fast seit einem Jahre einen großen Theil des Publikums der Residenz, der Provinzialstädte und des Landadels beschäftigt. In allen Zirkeln der Residenz und auf dem Lande hört man davon sprechen und die sonderbarsten Plane sich gestalten, deren Grundstein aber leider immer das Wörtlein „wenn“ bildet. Mir fällt hiebei Bürger's: „Der Mann, der das wenn und das aber erdacht, hat sicher aus Heckerling Gold schon gemacht“, immer ein, wenn ich in diesem Zirkel von weiten Reisen, im andern von wohlthätigen Anstalten, hier von den sonderbarsten Einrichtungen und Bauten, dort gar von fernen Wallfahrten sprechen höre, die man zu unternehmen, nur auszurichten gedenkt, wenn — das Glück sich günstig zeigen sollte; andere gedenken durch diesen Coup ihre zerrütteten Finanzen zu restauriren, — zu glänzen, sich einen Namen zu machen u. s. w., und am Ende ist es doch nur die Hoffnung gewesen, welche der bei weitem größere Theil der Lotterie-Interessenten gegen die Summe von 50 Rubeln eintauschte und welche sie mit ihren Täuschungen ein ganzes Jahr hindurch erfreute — denn daß außerst wenige nur Fortune machen können, die übrigen aber alle leer ausgehen müssen, ist bei allem Lotterie-Wesen immer in Anschlag zu bringen.

Aus Bonn.

Den 21. October 1822.

Frau Fonk ist seit einigen Wochen in Köln, hat dann ihren Verwandten und Kindern Besuche gemacht und wird nun ihre Reise nach Trier zu ihrem Gatten antreten, und hoffentlich nicht wieder von seiner Seite weichen, bis sein Schicksal entschieden ist. Was den armen Verurtheilten selbst betrifft, so habe ich ihn in Trier besucht, und hatte wiederum Gelegenheit seine Seelengröße und ungetrübte Geistesruhe und Stärke zu bewundern. Wie vor Jahren trägt er noch jetzt sein Unglück, stark, gehoben durch den einen Gedanken, daß sein Leiden künftig Unglücklichen, die in ähnliche Lagen und Wirrungen verwickelt werden möchten, frommen und zu Gute kommen werde. Ueberhaupt hat er immer den höheren Standpunkt vor Augen, daß der Einzeln und sein Leben gar nichts ist, wenn von dem Ganzen die Rede ist, und seine Handlungen zeigen, daß er nicht bloß so spricht, sondern von diesem Gedanken durchdrungen ist.

(Der Beschluß folgt.)